

»Arisierung« in Thüringen Ausgegrenzt. Ausgeplündert. Ausgelöscht.

9. November 2011-13. Januar 2012
Erinnerungsort Topf & Söhne -
Die Ofenbauer von Auschwitz
Erfurt, Sorbenweg 7

on arbeitet erfolgreich

Firmen sind arisiert

gischen Wirtschaftsleben verschwunden sein

und in letzter Zeit Arisierungen jüdischer Bes
ringer Wanzzeitung“ zu einer Unterredung
Wirtschaftsberater veranlaßt, um

aufnahm, zählte man im Gau Thürin-
gen immer noch 850 jüdische Firmen!
In knapp einem halben Jahre sind nun rund
100 nichtarische Unternehmen arisiert gewor-
den; bei weiteren etwa 100 jüdischen Firmen
sind gegenwärtig die Verhandlungen noch im
Gange. 200 jüdische Vertreter-, Makler- und
ähnliche Firmen verschwinden automatisch
mit der zunehmenden Arisierung, da ja für
diese Unternehmungen durch die arischen
Firmen keine Verwendung mehr besteht. Es
verbleiben demnach noch gegen 250 Fabri-
ken und Geschäfte, die zu arisieren sind.
Man hört mit großer Befriedigung, daß gute
Aussicht besteht, schon im Frühjahr oder
Mitte 1939 das letzte jüdische Unternehmen
arisiert zu haben.

Seit kurzer Zeit müssen die offenen jüdi-
schen Geschäfte in großen Buchstaben den vol-
len Namen des Besitzers angeben; auch das
wird es dem „auserwählten Volke“ leichter
machen, sich von den bisherigen Positionen
zu trennen.

Der Gau Thüringen ist mit solchen
Erfolgen und Aussichten auch auf dem Ge-
biet der Befreiung unseres Wirtschaftslebens
vom Juden vorbildlich. Es kann unsere
Befriedigung darüber nur erhöhen, wenn
wir hören, daß neuerdings auch andere Gauen
zu verschärftem Vorgehen in der Arisierung
sich entschlossen haben.

»Arisierung« in Thüringen

»Arisierung« nannten die Nationalsozialisten die Verdrängung der Juden aus dem wirtschaftlichen Leben. Diese Praxis, auch als »Entjudung der deutschen Wirtschaft« bezeichnet, war Teil des Rassenantisemitismus, der von 1933 bis 1945 zu einer der wichtigsten Säulen der Politik wurde. Schon mit Beginn des nationalsozialistischen Regimes gehörte die systematisch betriebene Ausgrenzung der jüdischen Bürger zur alltäglichen Praxis der neuen Machthaber sowie ihrer Anhänger und Handlanger. Auch in den Städten und Gemeinden Thüringens waren solche Parolen zu lesen und zu hören. Viele Schaufenster und Hauswände wurden mit antisemitischen Losungen beschmiert, SA-Trupps blockierten Ladeneingänge und versuchten, die Kunden einzuschüchtern, wie in Rudolstadt vor dem Textilgeschäft Kanter. Mit dem »Gesetz zur Wiedereinführung des Berufsbeamtentums« und dem darin formulierten »Arierparagraphen« vom 7. April 1933 begannen die Berufsverbote für politische Gegner und für Juden.



SA-Posten vor dem Textilgeschäft Kanter, Rudolstadt, Untere Marktstraße 2 (jetzt Marktstraße 27), 1. April 1933 © Stadtarchiv Rudolstadt

Die Nürnberger Rassegesetze vom 15. September 1935 erklärten den Antisemitismus zur Staatsdoktrin. Die Juden wurden damit per Gesetzesakt zu einer »minderwertigen Rasse« und zum Hauptfeind des deutschen Volkes erklärt. Die »Säuberung« der »deutschen Volksgemeinschaft« durch Ausschaltung der Juden aus dem Gesellschaftsleben und ihre Vertreibung aus Deutschland wurde als wichtiges Ziel propagiert. Systematisch zerschlug die nationalsozialistische Staatsbürokratie in den Folgejahren die bürgerliche Existenzgrundlage dieser Bevölkerungsgruppe mittels einer jüdenfeindlichen Besteuerungs- und Wirtschaftspolitik, durch Erpressung und Enteignung.



Deportation der Eisenacher Juden am 9. Mai 1942 © Stadtarchiv Eisenach

Die »Arisierung« des deutschen Kultur- und Wirtschaftslebens war ein gigantischer Raubzug, ein Eigentumstransfer zugunsten des NS-Staates und der Privatwirtschaft. Arztpraxen und Rechtsanwaltskanzleien, Lehrstühle an Universitäten, Antiquariate und Kunstgalerien, Banken, Kaufhäuser und Industrieunternehmen wechselten die Besitzer oder wurden liquidiert. Der Schritt für Schritt verschärften Enteignungspraxis fiel schließlich alles zum Opfer, was Begehrlichkeiten erweckte: Häuser, Grundstücke, selbst jüdische Gotteshäuser und Friedhöfe, aber auch Bücher und Briefmarkensammlungen, Schmuck und Kunstgegenstände aller Art; das sprichwörtlich letzte Hemd wurde »den Juden« abgejagt und landete im Versteigerungshaus oder bereicherte die NS-Staatskasse, die bald eine reine Kriegskasse war. Von der Ausraubung der Juden profitierten »arische« Unternehmen ebenso wie kommunale Institutionen und viele »Volksgenossen«.

Die Ausstellung zeigt, dass dieser Raubzug auch in Thüringen vor aller Augen im gesellschaftlichen Nahraum der Kommunen geschah. Zahlreiche Bürger Thüringens waren unmittelbar oder mittelbar daran beteiligt – als Schreibtischtäter und als Vollstrecker der Maßnahmen, als Nutznießer und als Beobachter. Beamte setzten die Verordnungen um, Berufskollegen übernahmen die Lehrstühle oder Firmen der Enteigneten, Nachbarn beobachteten die Vorgänge. Bei Versteigerungen des geraubten Eigentums erwarben kommunale Institutionen und auch viele Privatpersonen Kunstgegenstände oder Hausrat aus dem Besitz der »Gemeinschaftsfremden« und beteiligten sich damit an jener Praxis der Ausgrenzung und Ausraubung, die schließlich mit dem millionenfachen Mord an den europäischen Juden ihren Höhepunkt finden sollte.

»Arisierung« in Erfurt

Wie überall in Deutschland wurden ab 1933 Juden auch in Erfurt als »Volksschädlinge« stigmatisiert. Sie wurden durch Berufsverbote und ab 1938 durch das Verbot, Unternehmen zu besitzen, systematisch aus der Gesellschaft ausgegrenzt und ihrer materiellen Existenzgrundlagen beraubt. Das in der Region beliebte *Kaufhaus Römischer Kaiser*, die damals modernste Apotheke Erfurts, die *Mohrenapotheke*, und die international erfolgreiche Firma *Dr. Diehl Schuhfabrik Cerf & Bielschowsky* sind Beispiele für die »Arisierung« der Wirtschaft in Erfurt. Behörden und Bürger der Stadt bereicherten sich am Vermögen der Ausgegrenzten und Vertriebenen. Am 23. Oktober 1941 räsionierte der Erfurter Oberbürgermeister Kießling über Nachlässigkeiten des Liegenschaftsamtes bei der Sicherung »jüdischen Grundbesitzes« für die Stadt: »Wir hätten bedeutend mehr Grundstücke – übrigens zu billigen Preisen – erwerben können und uns dadurch die Lösung vieler Aufgaben wesentlich erleichtert.«

David Littmann, Inhaber der Erfurter *Mohrenapotheke*, seit 1933 drangsaliert und in den wirtschaftlichen Ruin getrieben, verließ die Stadt mit seiner Familie im Jahr 1936. In einem Brief an den Wiedergutmachungssenat des Oberlandesgerichts Gera schrieb er 1948: »Ich kam als wohlhabender Mensch nach Erfurt und ging als ausgeplünderter Jude davon.«

Anzeige der »Arisierung« des Kaufhauses Römischer Kaiser in der *Mitteldeutschen Zeitung* am 2. Oktober 1937 © Stadtarchiv Erfurt

Nach 1945

In einzelnen Ländern der Sowjetischen Besatzungszone gab es schon 1945 Initiativen von deutscher Seite für eine Wiedergutmachung. Thüringen spielte dabei eine Pionierrolle. Dr. Hermann Brill (1895–1959), nach Kriegsende Präsident des Landes Thüringen, initiierte das erste Wiedergutmachungsgesetz in besetzten Deutschland. Es verfügte unter anderem die Erfassung des geraubten Besitzes der Juden Thüringens und die Sicherung dieser Güter für eine Rückerstattung an die Opfer.

Doch die Wiedergutmachung durch Rückerstattung des entzogenen Eigentums lag nicht im Interesse der Sowjetischen Militäradministration (SMAD). Sie bestimmte im April 1948, dass beschlagnahmte und inzwischen zu »Volkseigentum« erklärte Unternehmen nicht zurückgegeben werden. Das Thüringer Gesetz von 1945 wurde damit aufgeweicht und 1952 ganz abgeschafft. Die Enteignung jüdischen Vermögens im Nationalsozialismus wurde so in vielen Fällen fortgeschrieben.



Mohrenapotheke nach dem Umbau 1929. David Littmann musste sie im November 1935 unter Wert verkaufen. Die Familie überlebte, weil sie 1936 emigrieren konnte. © Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar

Noch bis 1989 verweigerten DDR-Behörden die Rückerstattung von Unternehmen und Immobilien mit Verweis auf die SMAD-Entscheidung. Das galt etwa für die »arisierten« Erfurter Unternehmen *Kaufhaus Römischer Kaiser* und *Dr. Diehl Schuhfabrik Cerf & Bielschowsky*. Eine grundsätzliche Änderung der Rückgabesituation ergab sich erst, als im Rahmen des Einigungsvertrages von 1990 festgelegt wurde, alle offenen Vermögensfragen nach dem Prinzip Rückgabe vor Entschädigung zu regeln.

Ausstellung im Rhöngymnasium in Kaltensundheim mit der von SchülerInnen gestalteten Tafel zu Liesel Urnstein, 2009 © Iris Friedrich

Schülerprojekte

2005 startete am Historischen Institut der Friedrich-Schiller-Universität Jena ein praxisorientiertes Lehr- und Forschungsprojekt zum Thema »»Arisierung« in Thüringen«. Als Ergebnis mehrjähriger Arbeit und in enger Kooperation mit der Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen, der Landeszentrale für politische Bildung Thüringen und den Thüringischen Staatsarchiven entstand die auf studentischen Forschungsleistungen basierende Ausstellung. Sie wurde am 6. November 2008 anlässlich des 70. Jahrestages der Pogromnacht vom 9./10. November 1938 im Landtag eröffnet. Seither wandert die Ausstellung durch Thüringen: Suhl, Gera, Pößneck, Eisenach, Kaltensundheim, Jena, Erfurt, Meiningen, Nordhausen, Altenburg, Arnstadt, Apolda, Gotha, Mühlhausen, Greiz, Buttstädt und Sömmerda.

Das Projekt initiierte an den Orten der Wanderausstellung Forschung an Schulen, die die Ausstellung zunehmend bereichern. Schülerprojekte entstanden am Zabel-Gymnasium Gera, am Rhöngymnasium Kaltensundheim, am Tilesius-Gymnasium Mühlhausen, an der Staatlichen Regelschule Wormstedt, der Staatlichen Regelschule Winzerla in Jena, dem Humboldt-Gymnasium in Nordhausen, dem Christlichen Spalatin-Gymnasium und dem Lerchenberggymnasium in Altenburg sowie am Staatlichen Gymnasium in Arnstadt. Monika Gibas, die Projektleiterin der Wanderausstellung, begleitet diese Arbeit inhaltlich.

In Kaltensundheim zum Beispiel erforschten SchülerInnen die Geschichte der Familie Urnstein. Sie gestalteten für die Ausstellung eine Tafel zu Liesel Urnstein, die am 10. Mai 1942 mit ihren Eltern nach Bělzyce bei Lublin deportiert wurde. Die ganze Familie wurde ermordet. In Mühlhausen erstellten SchülerInnen fünf Tafeln zu »arisierten« jüdischen Unternehmen. In Wormstedt entstand ein Theaterprojekt.



»Arisierung« in Thüringen Ausgegrenzt. Ausgeplündert. Ausgelöscht.

9. November 2011–13. Januar 2012
Erinnerungsort Topf & Söhne –
Die Ofenbauer von Auschwitz
Di bis So 10–18 Uhr

Ausstellung

Projektgruppe »»Arisierung« in Thüringen« am Historischen Institut der Friedrich-Schiller-Universität Jena
Projektleitung: Dr. Monika Gibas
Projektmitglieder: Anika Scharlock, Christian Faludi, Christine Schoenmakers, Henriette Rosenkranz, Janine Heiland, Marion Kaiser, Philipp Gliesing, Ramona Bräu, Stefanie Bühlchen, Tina Schüßler, Thomas Wenzel
Gestaltung der Tafeln:
Gruppe Holstein, Leipzig, Urban & Urban, Leipzig
Flyer: Dr. Monika Gibas, Dr. Annetreg Schüle

Katalog

Herausgegeben von der Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen, Schutzgebühr € 5,00

Gesichter einer Stadt

Das nationalsozialistische Erfurt
Fotoausstellung von Annetreg Schüle und Sophie Eckenstaler
Mitarbeit: Annika Maier · Beratung: Rikola-Gunnar Lüttgenau

Präsentation und Programm

Dr. Annetreg Schüle, Sophie Eckenstaler, Dr. Monika Gibas, Annika Maier

Kooperationspartner

Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen
Landeszentrale für politische Bildung Thüringen
Thüringer Staatsarchive

Mit freundlicher Unterstützung von

Sparkassen-Kulturstiftung
Hessen-Thüringen

Sparkassenstiftung
Erfurt

Stadtverwaltung Erfurt
Erinnerungsort Topf & Söhne –
Die Ofenbauer von Auschwitz
Sorbenweg 7
99099 Erfurt
Tel. 0361 655-1681
www.topfundsoehne.de

Erinnerungsort
Topf & Söhne
Die Ofenbauer von Auschwitz

Erfurt
LANDESHAUPTSTADT
THÜRINGEN
Stadtverwaltung

in Kooperation mit
Stiftung Gedenkstätten
Buchenhain und Mittelbau-Dora

Ausstellung
unter der Schirmherrschaft von Dr. Holger Poppenhäger
Justizminister des Freistaates Thüringen

Mittwoch, 9. November 2011
Tag des Gedenkens an die Pogromnächte 1938

10:00 Uhr
Gedenken auf dem Jüdischen Friedhof
Werner-Seelenbinder-Straße 3
Jüdische Landesgemeinde Thüringen

14:30 Uhr
Einweihung der Denknadel für Naemi Rosenblüth
Hof des Evangelischen Ratsgymnasiums Erfurt
Meister-Eckehart-Straße 1
Erfurter GeDenken 1933–1945

18:30 Uhr
Ausstellungseröffnung
Worte zur Ausstellung:
Dr. Holger Poppenhäger
Justizminister des Freistaates Thüringen
Tamara Thierbach
Bürgermeisterin der Landeshauptstadt Erfurt
Prof. Dr.-Ing. habil. Reinhard Schramm
Stellvertretender Vorsitzender der Jüdischen Landesgemeinde
Dr. Michael Grisko
Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen
Dr. Annegret Schüle
Leiterin des Erinnerungsortes Topf & Söhne

20:00 Uhr
Das Ende der Zeit. Konzert wider das Vergessen

Begrüßung: Tobias J. Knoblich
Kulturdirektor der Landeshauptstadt Erfurt

Musik von Gideon Klein (1919–1945 Auschwitz), Hans Krasa (1899–1944 Auschwitz), Erwin Schulhoff (1894–1942 KZ Weißenburg/Bayern) und Olivier Messiaen (1908–1992)

Zeugnisse von Victor Ullmann, Anita Lasker-Wallfisch und Reinhard Schramm

kammermusikverein e.V.

Erinnerungsort Topf & Söhne, Saal im 2. OG

Sonntag, 13. November 2011 und
Sonntag, 11. Dezember 2011, jeweils 15:00 Uhr

Öffentliche Führung durch die Ausstellung
Dr. Monika Gibas, *Projektleiterin*

Mittwoch, 14. Dezember 2011
16:00 bis 19:00 Uhr

Symposium
Lernort Geschichte: Das praxisorientierte Lehr- und Forschungsprojekt »Arisierung« in Thüringen«

Podium:
Matthias Bott, *Geschichtslehrer*, und SchülerInnen des Rhöngymnasiums Kaltensundheim
Dr. Thomas Wurzel, Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen
Dr. Bernhard Post, Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar
Peter Reif-Spirek, Landeszentrale für politische Bildung Thüringen
Ute Heckmann, Stadtmuseum Gera
Gottfried Kößler, Fritz Bauer Institut Frankfurt am Main
Rebekka Schubert, Erinnerungsort Topf & Söhne
Marcus Nothnagel, *Studierender* an der Universität Erfurt
Philipp Schumann, *Studierender* an der Universität Erfurt
Dr. Monika Gibas, *Projektleiterin*

Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen

Erinnerungsort Topf & Söhne, Saal im 2. OG



Aufmarsch der SA beim »Großen Gautreffen« am 17./18. Juni 1933
Erfurt, Schlösserstraße © Stadtarchiv Erfurt

Sonntag, 8. Januar 2012
15:00 Uhr

Öffentliche Führung durch die Ausstellung
Dr. Monika Gibas, *Projektleiterin*

Dienstag, 10. Januar 2012
19:00 Uhr

Film
Fritz Bauer – Tod auf Raten
Ein Film von Ilona Ziok, Deutschland 2010, 97 min
Der jüdische Remigrant Fritz Bauer (1903–1968) ermöglichte als hessischer Generalstaatsanwalt den Auschwitz-Prozess in Frankfurt am Main.

Eindrucksvolles Porträt eines der bedeutendsten Juristen des 20. Jahrhunderts.



Fritz Bauer © CV Films 2010

Im Anschluss Podiumsgespräch:
Ilona Ziok, *Regisseurin*
Prof. Dr. Norbert Frei, Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte der Friedrich-Schiller-Universität Jena
Rüdiger Bender, Förderkreis Erinnerungsort Topf & Söhne e.V.

Moderation: Dr. Martin Borowsky,
Deutsch-Israelische Gesellschaft Erfurt

Deutsch-Israelische Gesellschaft Erfurt
Thüringer Richterbund
Jüdische Landesgemeinde Thüringen

Erinnerungsort Topf & Söhne, Saal im 2. OG

Freitag, 13. Januar 2012
19:30 Uhr

Podiumsgespräch zum Abschluss der Ausstellung
Wirtschaft und Ethik – Eine Zukunftsfrage

Dieter Bauhaus
Präsident der Industrie- und Handelskammer Erfurt
Prof. Dr. Olaf J. Schumann
Stiftungslehrstuhl für Wirtschafts- und Unternehmensethik an der Universität Kassel
Rabbiner Prof. Dr. Walter Homolka
Direktor des Abraham Geiger Kollegs an der Universität Potsdam

Moderation: Ulrike Greim
Rundfunkbeauftragte der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland

Begrüßung:
Andreas Bausewein
Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Erfurt
Dr. Thomas Wurzel
Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen

Unternehmerische Täterschaft im Nationalsozialismus hatte viele Facetten – von der Bereicherung durch die »Arisierung« des Wirtschaftslebens bis zum Bau und der Ausstattung der »Todesfabriken« in Auschwitz. Viele Unternehmern profitierten von der Kriegswirtschaft, von der Eroberung und Ausplünderung der von der Wehrmacht überfallenen Länder, von der Zwangsarbeit. In Wirtschaft und Gesellschaft des »Dritten Reiches« zählte der Respekt vor Menschenwürde und Menschenleben nicht mehr.

Heute werden ethische Standards des Wirtschaftens weltweit gesellschaftlich eingefordert und als Eigenanspruch von vielen Unternehmen beworben. Und doch finden sich immer wieder aktuelle Beispiele für ihre Verletzung in Deutschland, Europa und global - mit unmenschlichen Konsequenzen und schlimmen Folgen für die Gesellschaft.

Die Gesprächsrunde aus Entscheidungsträgern und Experten fragt nach den Schwierigkeiten, Wirtschaftlichkeit mit moralischen Werten in Einklang zu bringen. Beleuchtet wird eine der großen zu lösenden Zukunftsfragen: wie eine Ethik des Wirtschaftens durchgesetzt werden kann.

Erinnerungsort Topf & Söhne, Saal im 2. OG

Der Besuch der Ausstellung und die Veranstaltungen sind kostenfrei. Spenden sind willkommen.

Auf Anfrage

Deutsch-jüdische Geschichte und Gegenwart in Erfurt
Ein Projekt der Alten Synagoge
und des Erinnerungsortes Topf & Söhne

Kann als 2- und 1-Tagesprogramm gebucht werden
Informationen unter: www.juedisches-leben.erfurt.de
und www.topfundsoehne.de

Jüdische Emanzipation und Antisemitismus im 19. und 20. Jahrhundert
Stadtrundgang und Besuch der Kleinen Synagoge

2 Stunden, Treffpunkt: Kleine Synagoge
Der Stadtrundgang wird von Statterreisen Erfurt – Geschichten am Wege e.V. durchgeführt.
Information unter: www.statterreisen-erfurt.de

Für das Projekt und den Stadtrundgang entstehen Kosten.

Thüringer Gauzeitung, Jenaer Nachrichten vom 4. Oktober 1938



»Arisierung« in Thüringen Ausgegrenzt. Ausgeplündert. Ausgelöscht.

9. November 2011–13. Januar 2012
**Erinnerungsort Topf & Söhne –
Die Ofenbauer von Auschwitz**
Erfurt, Sorbenweg 7

aufnahm, zählte man im Gau Thüringen immer noch 850 jüdische Firmen! In knapp einem halben Jahre sind nun rund 100 nichtarische Unternehmen arisiert geworden; bei weiteren etwa 100 jüdischen Firmen sind gegenwärtig die Verhandlungen noch im Gange. 200 jüdische Vertreter, Makler und ähnliche Firmen verschwinden automatisch mit der zunehmenden Arisierung, da ja für diese Unternehmungen durch die arischen Firmen keine Verwendung mehr besteht. Es verbleiben demnach noch gegen 250 Fabrikanten und Geschäfte, die zu arisieren sind. Man hört mit großer Befriedigung, daß gute Aussicht besteht, schon im Frühjahr oder Mitte 1939 das letzte jüdische Unternehmen arisiert zu haben.

Seit kurzer Zeit müssen die offenen jüdischen Geschäfte in großen Buchstaben den vollen Namen des Besitzers angeben; auch das wird es dem »ausgewählten Volke« leichter machen, sich von den bisherigen Positionen zu trennen.

Der Gau Thüringen ist mit solchen Erfolgen und Aussichten auch auf dem Gebiet der Befreiung unseres Wirtschaftslebens vom Juden vorbildlich. Es kann unsere Befriedigung darüber nur erhöhen, wenn wir hören, daß neuerdings auch andere Gauen zu verstärktem Vorgehen in der Arisierung sich entschlossen haben.